

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Sonntag, den 8. November 1914.

Telephonisch kommt die Meldung, daß Loschnitzza erobert und 2200 Serben gefangengenommen worden seien. Es scheint wirklich, als ob sich der Feldzug für Österreich günstig gestalte. Heute kamen auch drei Offiziere, die vor vier Monaten leicht erkrankt waren oder eine winzige Verwundung ergattert hatten, wieder zurück. „Was machen wir mit den vielen Offizieren,“ seufzte der Regimentsadjutant ironisch, als sie sich bei ihm meldeten. Schon in den letzten Tagen waren einige Offiziere eingerückt, aber sie waren meistens am nächsten Tag wieder abgegangen, indem sie sich schleunigst Rheumatismus, Zahnschmerz oder sonst etwas beibogen.

Für 9 Uhr früh war der Angriff gegen den Hügel Kosovac angesetzt, der das serbische Hügelgebiet eröffnet. Wir gingen vor. Nie im Kriege und nie im Manöver hatte ich bisher ein derartig übersichtliches Terrain gesehen. Es ist ein Schlachtfeld, wie man es sich als Laie vorstellt, ein sonnenklares, durch nichts kaschiertes Weidenland. Vor uns lag im Süden der niedrige grüne Hügel, auf dem man jeden Serben unterscheiden konnte, der dort umherlief, jeden, der seinen Kopf aus dem Schützengraben steckte, um ihn sofort wieder verschwinden zu lassen. Die Distanz betrug etwa 1500 Schritte; die Kugeln flogen zwar hörbar nahe an uns vorbei und ließen keinen Zweifel darüber, daß sie uns galten, aber sie trafen ihr Ziel nicht.

Ich mußte mit einer Meldung über die Praznavreče, eine Moorlandschaft übelster Art. Das Gras war manns hoch, und bei jedem Schritt versank ich in den Morast. Nur bis über die Knöchel, denn das Gras, das die Pfützen heimtückisch verdeckte, bot wieder den Vorteil, daß es wegen seiner Dichte und Stärke ein allzu tiefes Einsinken verhinderte. Dennoch war das Gefühl ein böses, weil bei einem eventuellen Einsinken keine sterbliche Seele in der Nähe war, die mich hätte herausziehen können, und ich infolge der Höhe des Grases kein Ende der Morastlandschaft sehen konnte. Dabei fror ich wie ein gerupf-